

## **Offener Brief an die Römisch-Katholische Kirche**

Exzellenz, sehr geehrter Herr Bischof Morerod  
Sehr geehrte Vertreter der Römisch-Katholischen Kirche

Dass Charles Martig mein politisches Engagement im Namen der Römisch-Katholischen Kirche angreift, erschüttert mich – bin ich doch seit meiner Taufe vor 39 Jahren römisch-katholischer Konfession. Ich habe mich oft darüber aufgeregt, dass sich Vertreter der Kirche in die Politik eingemischt haben. Dies ist falsch, denn die Kirche muss für alle ihre Mitglieder da sein: für Alt und Jung, für Reich und Arm, für SP und SVP. Das Politisieren soll die Kirche deshalb den Parteien und Politikern überlassen. Trotz meines Ärgers bin ich nie ausgetreten.

Herr Martig kritisiert meine Medienpolitik und sagt wörtlich, dass ich mit meinem Beruf bei einem privaten Medienunternehmen „als zerstörerische Kraft gegen die öffentlich-rechtlichen Medien verstanden werden“ kann. Er scheint das Prinzip des Milizsystems nicht verstanden zu haben. Es ist normal, dass man als Parlamentarier einen Beruf ausübt – und gerade dies ist auch eine Qualität des Milizsystems. So fliessen berufliche Erfahrungen in die Beratungen des Parlaments ein, was die Entscheide oft praxisnäher macht. So wie sich Lehrer in der Bildungspolitik, Unternehmer und Gewerkschafter in der Wirtschaftspolitik, Polizistinnen in der Sicherheitspolitik und Ärzte in der Gesundheitspolitik einbringen, bringe ich mein berufliches Know How – ich arbeite seit meiner KV-Lehre in der Medienbranche - ein. Dieser Grundgedanke des Milizsystems, in welchem Berufsleute gemeinsam Verantwortung für das Gemeinwesen übernehmen, ist zutiefst christlich.

Herr Martig hat zudem offenbar den breit abgestützten Entscheid der nationalrätlichen Medienkommission nicht verstanden, welche einen Zusatzbericht zum „Service public“-Bericht fordert. So sollen die Leistungen privater Medienanbieter besser gewürdigt und Marktverzerrungen durch unnötige staatliche Eingriffe untersucht werden. Es soll also eine Analyse nach dem Subsidiaritätsprinzip erstellt werden. Als Theologe müsste Herr Martig eigentlich besser als ich wissen, dass das Subsidiaritätsprinzip ein zentraler Wert in der katholischen Soziallehre ist. Die Enzyklika „Quadragesimo Anno“ von Papst Pius XI. zeigt klar: Gerade aus katholischer Sicht ist es wichtig, dass Verantwortung auf allen Stufen wahrgenommen werden kann – und nicht etwa zentralstaatlich monopolisiert wird.

Sie rufen mir zu „Ce n'est pas très catholique, madame Rickli“. Ich antworte Ihnen: Ich bleibe katholisch, ich glaube weiterhin an Gott – aber jetzt reicht es mir. Ich werde aus der römisch-katholischen Körperschaft austreten. Denn eine katholische Organisation, welche unter dem Titel einer kirchlichen Mission Andersdenkende ausgrenzt und verunglimpft, entspricht nicht meinem Verständnis des Christentums.

Mit freundlichen Grüßen  
Natalie Rickli

Winterthur, 3. September 2016